

BRANDON SANDERSON

STARSIGHT

BIS ZUM ENDE DER  
GALAXIE

KNAUR\*

**Brandon Sanderson**

**Starsight**

**Bis zum Ende der Galaxie**

**Roman**

Aus dem amerikanischen Englisch  
von Oliver Plaschka

# Über dieses Buch

Ihr ganzes Leben lang hat die junge Spensa davon geträumt, als Raumschiff-Pilotin ihre Heimatwelt gegen die übermächtigen Krell zu verteidigen. Doch als sie endlich am Ziel ist, warten zwischen den Sternen nur bittere Wahrheiten: Alles, was über Spensas Vater behauptet wird, stimmt – er war ein Feigling und ein Verräter, der sein eigenes Team angegriffen hat! Dafür ist alles, was man Spensa über den Krieg erzählt hat, eine Lüge ... Seit sie die Sterne gehört hat, weiß Spensa nicht mehr, was sie glauben darf. Aber eines weiß sie mit Sicherheit: Wenn sie bis ans Ende der Galaxie reisen muss, um die Menschheit zu retten, dann wird sie genau das tun!

# Inhaltsübersicht

**Widmung**

**Starsight**

**Teil Eins**

**1. Kapitel**

**2. Kapitel**

**3. Kapitel**

**4. Kapitel**

**5. Kapitel**

**6. Kapitel**

**7. Kapitel**

**8. Kapitel**

**Teil Zwei**

**9. Kapitel**

**10. Kapitel**

**11. Kapitel**

**12. Kapitel**

**13. Kapitel**

**14. Kapitel**

**15. Kapitel**

**16. Kapitel**

**17. Kapitel**

**18. Kapitel**

### **Teil Drei**

**Zwischenspiel**

**19. Kapitel**

**20. Kapitel**

**21. Kapitel**

**22. Kapitel**

**23. Kapitel**

**24. Kapitel**

**25. Kapitel**

**26. Kapitel**

**27. Kapitel**

**28. Kapitel**

**29. Kapitel**

### **Teil Vier**

## **Zwischenspiel**

**30. Kapitel**

**31. Kapitel**

**32. Kapitel**

**33. Kapitel**

**34. Kapitel**

**35. Kapitel**

**36. Kapitel**

**37. Kapitel**

## **Teil Fünf**

**38. Kapitel**

**39. Kapitel**

**40. Kapitel**

**41. Kapitel**

**42. Kapitel**

## **Zwischenspiel**

**43. Kapitel**

**44. Kapitel**

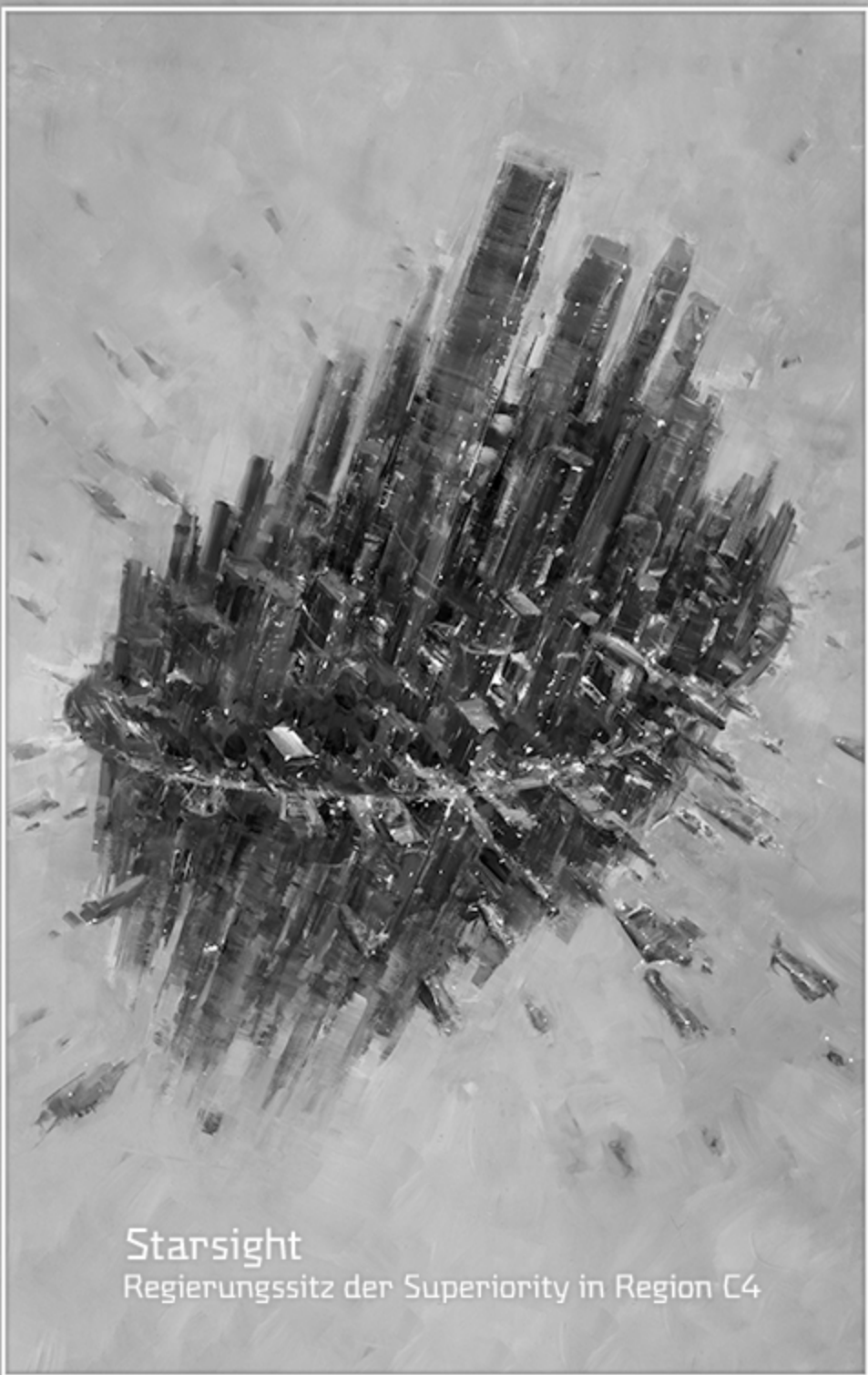
**Epilog**

**45. Kapitel**

## **Danksagungen**

*Für Eric James Stone,  
der mir beizubringen versuchte, wie man sich kurzfasst  
(eine Lektion, die ich praktisch nie gelernt habe),  
aber dennoch ein wunderbarer Freund  
und Vorbild war.*





Starsight  
Regierungssitz der Superiority in Region C4

# **Teil Eins**

# 1

**M**it vollem Schub und flammendem Triebwerk raste ich durch ein Chaos von Destruktorfeuer und Explosionen. Über mir erstreckte sich die Ehrfurcht gebietende Weite des Alls. Verglichen mit dieser unendlichen Schwärze, erschienen mir Planeten wie Raumschiffe gleichermaßen unerheblich. Bedeutungslos.

Abgesehen davon natürlich, dass sich diese bedeutungslosen Schiffe alle Mühe gaben, mich zu töten.

Ich wich aus, ließ mein Schiff herumwirbeln und schaltete dabei den Antrieb ab. Sobald ich die Drehung vollendet hatte, haute ich die Booster wieder rein und schoss in die Gegenrichtung davon, um meine drei Verfolger abzuhängen.

Kämpfe im All sind völlig anders als Atmosphärengefechte. Zum einen sind die Tragflächen nutzlos: ohne Luft auch keine Strömung, kein Auftrieb, kein Widerstand. Im All fliegt man nicht wirklich - man stürzt bloß nicht ab.

Ich vollführte eine weitere Drehung und beschleunigte, um zur eigentlichen Schlacht zurückzukehren. Leider waren Manöver, die in der Atmosphäre noch beeindruckt hatten, hier oben nichts Besonderes mehr. Das

Kampftraining im Vakuum hatte mich die letzten sechs Monate vor ganz neue Herausforderungen gestellt.

»Spensa«, meldete sich eine lebhafte männliche Stimme aus meiner Konsole. »Ich sollte dich doch warnen, wenn du dich besonders unvernünftig verhältst.«

»Nein.« Grunzend wich ich aus, und Destruktorschüsse strichen über das Verdeck meines Cockpits hinweg. »Daran kann ich mich nicht erinnern.«

»Du hast gesagt: ›Können wir später darüber reden?‹«

Ich wich abermals aus. Dreck – wurden diese Drohnen besser, oder hatte ich nachgelassen?

»Technisch gesehen war es sofort, nachdem du das gesagt hast, ›später‹«, fuhr die M-Bot, der KI meines Schiffs, im Plauderton fort. »Aber menschliche Wesen benutzen das Wort nicht im Sinne von ›chronologisch nach diesem Zeitpunkt‹, sondern im Sinne von ›irgendwann, wenn es mir besser passt‹.«

Die Krelldrohnen umzingelten uns und versuchten, mir den Rückweg abzuschneiden.

»Und du hältst *jetzt* für den besseren Moment?«, wollte ich wissen.

»Wieso denn nicht?«

»Weil wir mitten in einem Kampf sind!«

»Nun, ich würde sagen, dass eine lebensbedrohliche Situation *genau* der passende Zeitpunkt ist, dich auf besonders unvernünftiges Verhalten hinzuweisen.«

Mit einem Anflug von Wehmut dachte ich an die Zeiten zurück, in denen mein Raumschiff *nicht* mit mir geredet hatte; bevor ich geholfen hatte, M-Bot zu reparieren. Seine Persönlichkeit war das Überbleibsel einer uralten Technologie, die wir noch immer nicht verstanden. Ich fragte mich häufig, ob alle hoch entwickelten KIs einst so vorlaut gewesen waren, oder ob meine ein spezieller Fall war.

»Spensa – du solltest diese Drohnen doch zurück zu den anderen locken, oder?«

Sechs Monate war es her, dass die Krell versucht hatten, uns ins Vergessen zu bomben. Wir hatten sie zurückgeschlagen und neben unserem Sieg auch ein paar wichtige Fakten erfahren. Die Feinde, die wir als »die Krell« bezeichneten, waren eigentlich verschiedene Aliens, deren Aufgabe es war, uns auf unserem Planeten festzuhalten; Detritus war halb Gefängnis, halb Schutzgebiet für die Reste der menschlichen Zivilisation. Und die Krell unterstanden einer galaktischen Regierung, die sich als die Superiority, die Erhabenheit, bezeichnete.

Mittels überlichtschneller Kommunikationsmittel setzten sie aus großer Distanz ihre ferngesteuerten Drohnen gegen uns ein. Sie benutzten echte Piloten, keine KIs, weil es gegen galaktisches Gesetz verstieß, Schiffe sich selbst steuern zu lassen. Selbst M-Bots autonome Fähigkeiten hatte man massiv beschnitten. Doch es gab etwas, das die Superiority fast noch mehr fürchtete: Menschen mit der

Fähigkeit, in jenen anderen Raum hineinzublicken, in dem sich die überlichtschnellen Vorgänge ereigneten.

Menschen, die man Cytoniker nannte.

Menschen wie mich.

Sie wussten, was ich war, und sie hassten mich dafür. Die Drohnen griffen mich besonders gern an - und das konnten und sollten wir für uns nutzen. In der heutigen Einsatzbesprechung hatte ich die anderen Piloten mit viel Mühe zu einem gewagten Plan überredet: Ich sollte die Formation ein Stück verlassen, die feindlichen Drohnen dazu verleiten, mich in die Zange zu nehmen, und sie dann zurück zum restlichen Team locken, damit meine Freunde sie eliminieren konnten.

Es war ein solider Plan. Und ich würde ihn auch umsetzen ... zu seiner Zeit.

Erst aber wollte ich etwas anderes versuchen.

Ich beschleunigte mit vollem Schub, fort von den feindlichen Schiffen. M-Bot war schneller und wendiger als sie; allerdings war einer seiner größten Vorteile sein Manövriervermögen in der Atmosphäre, wo er sich auch bei Höchstgeschwindigkeiten nicht in Stücke riss. Hier draußen im Vakuum spielte das keine Rolle, und den feindlichen Drohnen fiel es leichter, an uns dranzubleiben.

Sie folgten mir selbst dann noch, als ich in Richtung Detritus abtauchte. Meine Heimatwelt wurde von alten, stählernen Plattformen geschützt, die den Planeten wie Schalen umgaben, mit Geschützstellungen überall. Nach

unserer Schlacht vor sechs Monaten hatten wir die Krell tiefer zurück in den Raum und fort von den Schalen gedrängt. Unsere neue Strategie war es, den Feind hier draußen anzugreifen und daran zu hindern, dem Planeten zu nahe zu kommen.

Das hatte unseren Ingenieuren - darunter auch meinem Freund Rodge - erlaubt, die Kontrolle über einige der Plattformen und ihre Geschütze zu erlangen. Künftig sollten diese orbitalen Stellungen unseren Planeten vor feindlichen Einfällen schützen. Für den Moment jedoch agierten die meisten Plattformen noch autonom - und konnten uns genauso gefährlich werden wie dem Feind.

Die Krell schwärmten mir nach, versuchten, mich von meinen Freunden abzuschneiden, die sich mit den restlichen Drohnen einen erbitterten Schlagabtausch lieferten. Diese Taktik, mich zu isolieren, beruhte auf einer fatalen Fehlannahme: dass ich allein weniger gefährlich war.

»Wir kehren nicht um und befolgen den Plan, oder?«, fragte M-Bot. »Du wirst versuchen, es allein mit ihnen aufzunehmen.«

Ich gab keine Antwort.

»Du machst Jorgen wüüüüütend«, gab M-Bot zu bedenken. »Im Übrigen versuchen diese Drohnen, dich auf einen ganz spezifischen Kurs zu drängen, den ich dir auf deinem Schirm markiere. Meine Analyse lautet, dass sie einen Hinterhalt planen.«

»Danke«, sagte ich.

»Ich versuche dich nur daran zu hindern, mich in eben einem solchen Hinterhalt zu verlieren«, stellte M-Bot klar.

»Ach, und *falls* du uns beiden das Leben kostest, beabsichtige ich, dich dafür heimzusuchen.«

»Mich heimsuchen? Du bist eine Maschine. Und davon abgesehen wäre ich dann tot, oder?«

»Mein Maschinengeist würde deinen organischen heimsuchen.«

»Wie soll das denn funktionieren?«

»Spensa, es gibt keine Geister!«, stöhnte er erschöpft.  
»Wieso machst du dir über so was Gedanken, statt dich aufs Fliegen zu konzentrieren? Menschen lassen sich wirklich so leicht ablenken.«

Ich hatte den Hinterhalt rasch durchschaut: Eine kleine Gruppe Krelldrohnen hatte sich hinter einem großen metallenen Trümmer knapp außer Reichweite der Geschütze versteckt. Als ich näher kam, verließen sie ihre Deckung und rasten auf mich zu. Ich jedoch war bereit: Ich entspannte mich, ließ meinem Unterbewusstsein die Kontrolle und versank in eine Trance. Dann lauschte ich.

Bloß nicht mit den Ohren.

In den meisten Situationen genügten ferngesteuerte Drohnen den Ansprüchen der Krell vollauf. Sie waren entbehrliche Werkzeuge, um die Menschen auf Detritus zu unterdrücken. Die enormen Distanzen, über die sie ihre Raumschlachten schlugen, zwangen die Krell jedoch dazu,



zur Steuerung der Drohnen auf überlichtschnelle Kommunikationswege zurückzugreifen. Und selbst wenn sich die Krellpiloten auf ihrer nahe gelegenen Raumstation befänden, wären ihre Reaktionszeiten aufgrund der Funkverzögerung zu langsam für Kämpfe. Von daher führte kein Weg an Hyperfunk vorbei.

Und das wiederum öffnete eine sehr große Schwachstelle: Ich konnte ihre Befehle nämlich hören.

Aus irgendeinem Grund, den ich selbst nicht verstand, konnte ich in jenen Raum, den sie für ihre Kommunikation benutzten, hineinlauschen. Ich nannte ihn das Nirgendwo, eine andere Dimension, in der unsere physikalischen Regeln nicht galten. Ich konnte ihn hören, manchmal auch sehen - und in ihm die Wesen, die dort lebten und mich beobachteten.

Ein einziges Mal, in jener entscheidenden Schlacht vor sechs Monaten, war es mir gelungen, diesen Ort zu betreten und mein Schiff binnen eines Augenzwinkerns über weite Distanz zu teleportieren. Ich wusste immer noch so wenig über meine Kräfte. Ich hatte einen solchen Sprung auch kein zweites Mal geschafft, doch ich hatte gelernt: Was immer ich da in mir trug, ich konnte es beherrschen und zum Kampf verwenden.

Ich ließ mich von meinen Instinkten leiten und vollführte eine komplexe Folge von Ausweichmanövern. Meine kampferprobten Reflexe in Verbindung mit meiner Gabe,

die Befehle der Drohnen zu hören, steuerten mein Schiff ohne bewusstes Zutun meinerseits.

Meine cytonische Gabe war mir von meiner Familie vererbt worden. Einst hatten meine Vorfahren solcherart die großen Flotten durch die Galaxis geleitet. Mein Vater hatte über dieselbe Gabe verfügt - und der Feind hatte sie ausgenutzt, um ihn zu töten. Nun setzte ich sie ein, um am Leben zu bleiben.

Ich reagierte schneller als die Drohnen; irgendwie verarbeitete ich ihre Befehle noch rascher als sie selbst. Bis sie mich angriffen, war ich ihnen schon ausgewichen, fegte durch sie hindurch und blies ihre Schilde mit meinem IMP weg, sodass sie leichte Beute waren.

In diesem fokussierten Zustand störte es mich nicht, dass der IMP auch meinen eigenen Schild zerstörte. Es spielte keine Rolle.

Ich feuerte meine Lichtlanze ab. Das Energieseil traf eins der feindlichen Schiffe und fesselte es an mein eigenes. Aufgrund unserer Trägheit umwirbelten wir einander, und ich nutzte den Schwung, um mich hinter die wehrlosen Gegner zu katapultieren.

Helle Funken erblühten in der Leere, als ich zwei der Drohnen vernichtete. Die verbliebenen stoben auseinander wie Dörfler vor dem Wolf in einer von Großmutter's Geschichten. Als ich zwei weitere Schiffe unter Beschuss nahm; versank der ganze Hinterhalt im Chaos, und noch

während meine Destruktoren das eine vernichteten, empfing ich im Geist schon die Befehle an das zweite.

»Du erstaunst mich immer wieder«, raunte M-Bot. »Du verarbeitest Daten schneller, als ich sie zu Projektionen aufbereiten kann. Beinahe ... unmenschlich.«

Ich biss die Zähne zusammen, warf uns abrupt herum und nahm die Jagd auf eine abgeschlagene Drohne auf.

»Ich meine das im Übrigen als Kompliment«, sagte M-Bot. »Nicht dass ich an Menschen etwas auszusetzen hätte. Ich finde ihre zarte, labile und irrationale Art durchaus liebenswert.«

Ich zerstörte die Drohne. Ihr flammendes Ende tauchte M-Bots Rumpf in helles Licht. Dann entkam ich mitten durch das Feuer zweier weiterer. Auch wenn diese Schiffe keine Piloten an Bord hatten, empfand ein Teil von mir fast Mitleid mit ihnen und ihrer vergeblichen Gegenwehr. Sie kämpften gegen eine ihnen unbekannte, unaufhaltsame Macht, die sich nicht an die Regeln hielt, nach denen alles sonst in ihrer Welt spielte.

»Wahrscheinlich ist meine Wertschätzung für Menschen meiner Programmierung geschuldet«, fuhr M-Bot fort.

»Aber was soll's - auch nichts anderes als die Instinkte, die eine Vogelmutter dazu bringen, die ungelenken, federlosen Scheusale zu lieben, die aus ihren Eiern schlüpfen. Oder?«

*Beinahe unmenschlich.*

Ich flog, wich aus, ich schoss und zerstörte. Keinesfalls perfekt - manchmal überkompensierte ich, und viele

meiner Schüsse gingen daneben. Doch ich war deutlich im Vorteil.

Die Superiority - und ihre Handlanger, die Krell - hatten offenbar gelernt, nach Menschen wie mir und meinem Vater Ausschau zu halten. Ihre Schiffe machten Jagd auf Piloten, die auffällig gut flogen oder zu rasch reagierten. Sie hatten schon versucht, meine Gabe auszunutzen, um meinen Verstand zu kontrollieren - so, wie sie es mit meinem Vater getan hatten. Glücklicherweise hatte ich M-Bot. Sein besonderer Schild war in der Lage, ihre mentalen Angriffe herauszufiltern und mich dennoch die Befehle des Feinds hören zu lassen.

All dies warf eine entscheidende, beängstigende Frage auf.

Was *war* ich?

»Es würde mich immens beruhigen, wenn du dir die Zeit nehmen könntest, unseren Schild neu zu zünden«, sagte M-Bot.

»Nicht jetzt«, sagte ich. Das hieße fast eine halbe Minute ohne Energie für irgendwas anderes.

Erneut bot sich die Chance, zur eigentlichen Schlacht zu fliegen und dem Plan zu folgen, den ich selbst entworfen hatte. Stattdessen machte ich kehrt, beschleunigte mit vollem Schub und raste den feindlichen Schiffen entgegen. Meine Gravitationskapazitäten absorbierten einen Großteil der extremen g-Kräfte und bewahrten mich vor einem Schleudertrauma, trotzdem wurde ich platt in meinen Sitz

gedrückt. Meine Haut zog an mir, und mein ganzer Körper war so schwer, als wäre ich in einer Sekunde hundert Jahre gealtert.

Ich hielt durch und feuerte auf die verbliebenen Drohnen. Reizte meine fremdartigen Kräfte bis an die Grenzen aus. Der Schuss eines Krelldestruktors streifte mein Verdeck, so hell, dass er ein Nachbild auf meiner Netzhaut hinterließ.

»Spensa«, sagte M-Bot. »Sowohl Jorgen als auch Cobb beschwerten sich über Funk. Ich weiß, dass ich sie beschäftigen soll, aber ...«

»Dann tu das auch.«

»Erschöpftes Seufzen.«

Ich klemmte mich an ein feindliches Schiff. »Hast du gerade *gesagt*, dass du seufzt?«

»Ich empfinde eure nonverbale Kommunikation als zu missverständlich, von daher experimentiere ich mit Wegen, mich deutlicher auszudrücken.«

»Widerspricht das nicht dem Gedanken dahinter?«

»Offensichtlich nicht. Verächtliches Augenrollen.«

Destruktoren blitzten überall um mich herum, doch ich erwischte zwei weitere Drohnen. Dabei sah ich plötzlich eine Spiegelung im Verdeck meines Cockpits: eine Handvoll gleißend weißer Lichter, die mich wie Augen beobachteten. Wenn ich meine Fähigkeiten zu oft benutzte, blickte etwas aus dem Nirgendwo heraus und sah mich.

Ich wusste nicht, was sie waren – ich nannte sie einfach nur die Augen. Doch spürte ich ihren brennenden Hass, ihren Zorn. Irgendwie hing das alles zusammen: meine Fähigkeit, ins Nirgendwo zu sehen und zu lauschen, die Augen, die mich von dort beobachteten, und die Gabe der Teleportation, die ich erst einmal einzusetzen geschafft hatte.

Nur zu gut erinnerte ich mich daran, wie ich mich damals gefühlt hatte: Ich hatte auf der Schwelle des Todes gestanden, eingehüllt von einer vernichtenden Explosion. Und in diesem Moment hatte ich wohl etwas aktiviert, das sich cytonischer Überlichtantrieb nannte.

Wenn es mir gelang, das zu meistern, konnte ich die Menschen von Detritus befreien. Mit dieser Kraft konnten wir den Krell für immer entkommen. Deshalb verlangte ich mir alles ab.

Als ich damals gesprungen war, hatte ich um mein Leben gekämpft. Wenn es mir nur gelänge, dieselben Gefühle erneut wachzurufen ...

Ich tauchte ab, die rechte Hand auf der Steuersphäre, die linke am Schubhebel. Drei Drohnen erschienen hinter mir, aber ich registrierte ihre Schüsse und stellte mein Schiff in Seitenlage, sodass sie mich verfehlten. Dann beschleunigte ich und streckte meinen Geist nach dem Nirgendwo aus.

Weitere Augen, reflektiert in meinem Verdeck, als ob sie mir direkt über die Schulter sähen. Weiße Lichter, Sternen

gleich, doch ihrer selbst ... bewusster. Dutzende böseartig leuchtender Punkte. Wenn ich ihr Reich betrat, und sei es noch so vorsichtig, wurde ich für sie sichtbar.

Diese Augen setzten mir zu. Wie konnte ich von diesen Kräften derart fasziniert und zugleich verängstigt sein? Es war wie der Ruf der Tiefe, wenn man in den Höhlen am Abgrund einer tiefen Klippe stand und wusste, dass man sich einfach ins Dunkel werfen könnte. Nur einen Schritt weiter ...

»Spensa!«, rief M-Bot. »Neues Schiff!«

Ich riss mich aus meiner Trance, und die Augen verschwanden. M-Bot hob mir seine Entdeckung auf dem Schirm hervor: ein weiteres Raumschiff, fast unsichtbar, das sich gleichfalls versteckt hatte. Es war schlank und diskusförmig und so schwarz wie das All. Kleiner als die üblichen Krellschiffe, aber mit einem größeren Cockpit.

Diese neuen schwarzen Schiffe tauchten seit etwa acht Monaten sporadisch auf, erstmals kurz vor dem Angriff auf unsere Basis. Damals war uns ihre Bedeutung noch nicht klar gewesen, doch jetzt wussten wir mehr.

Ich konnte die Befehle dieses Schiffs nicht wahrnehmen - weil ihm keine gesandt wurden. Solche schwarzen Schiffe wurden nicht ferngelenkt, sondern von echten Alienpiloten gesteuert. Und nicht von irgendwelchen - sondern den Besten der Besten.

Die Schlacht war gerade deutlich interessanter geworden.

## 2

**M**ein Herz machte vor Aufregung einen Satz.

Ein echter Gegner. Gegen Drohnen zu kämpfen war aufregend, klar, aber es fehlte auch etwas. Es war nicht persönlich genug. Ein Duell mit einem echten Alien dagegen fühlte sich an wie Großmutter's Geschichten von der Alten Erde: tapfere Piloten aus der Zeit der Großen Kriege, in erbittertem Wettstreit, von Angesicht zu Angesicht.

»Ich werde dich besingen«, flüsterte ich. »Wenn dein Schiff erst brennt und deine Seele entflieht, dann werde ich singen. Über den Kampf, den wir fochten.«

Dramatisch, ja - meine Freunde lachten immer noch, wenn ich solche Sachen von mir gab, Sätze wie aus den alten Geschichten. Ich tat das auch nicht mehr so häufig. Aber ich war immer noch ich, und ich sagte so was auch nicht für meine Freunde, sondern für mich.

Für mich und den Feind, den ich im Begriff war zu töten.

Der Alienpilot hielt auf mich zu und schoss seine Destruktoren ab, während ich noch mit den Drohnen beschäftigt war. Grinsend wich ich aus und spießte ein Stückchen Weltraumschrott mit meiner Lichtlanze auf. Damit konnte ich eine schnelle Kehre vollführen und den Trümmer zugleich hinter mich bringen, sodass er mir als



Schutz diente. M-Bots Gravikaps schluckten Großteile der g-Kräfte, doch ich spürte immer noch einen Zug nach unten, während ich im Bogen schwang. Die Feuerstöße trafen den Trümmer, und ein Schuss kam mir gefährlich nahe. Dreck - ich hatte noch keine Gelegenheit gehabt, meinen Schild neu zu zünden.

»Dies könnte eine gute Gelegenheit sein, zurückzufliegen und den Gegner zu den anderen zu locken«, merkte M-Bot an. »So wie der Plan es vorsah ...«

Meine Gegner raste an mir vorüber. Ich vollendete meine Kehre und nahm die Verfolgung auf.

»Dramatisches Verebben des Sprachflusses angesichts deines verantwortungslosen Handelns«, erläuterte M-Bot.

Ich feuerte auf das gegnerische Schiff. Das wirbelte herum und deaktivierte sein Triebwerk. Seiner Trägheit folgend, flog es weiter, doch nun mir zugewandt. Im Rückwärtsflug büßte man viel von seiner Wendigkeit ein, von daher war ein solches Manöver ziemlich riskant. Andererseits - wenn man selbst noch einen voll geladenen Schild besaß und der Gegner keinen ...

Ich sah mich gezwungen, meinen Angriff abubrechen, um dem feindlichen Beschuss auszuweichen. Eine volle Konfrontation war zu riskant. Also zog ich nach links und widmete mich kurz wieder den Drohnen. Eine erwischte ich, dann pflügte ich auch schon durch ihre Trümmer, die M-Bots Tragfläche zerkratzten und krachend gegen mein Verdeck schlugen.

Richtig – kein Schild. Und im All regneten die Trümmer nach einem Abschuss auch nicht herab. Ein richtiger Anfängerfehler – und eine Erinnerung daran, dass Kampf bei Schwerelosigkeit all meinem Training zum Trotz noch ungewohnt für mich war.

Der Alienpilot nahm souverän meine Verfolgung auf. Einerseits war es ja aufregend, so gefordert zu werden. Andererseits ...

Ich drehte ab, versuchte, zurück zur Schlacht zu fliegen, doch die Drohnen schnitten mir nun den Weg ab. Vielleicht hatte ich mich etwas übernommen.

»Ruf Jorgen«, sagte ich. »Richte ihm aus, dass ich in der Bredouille sitze und es nicht schaffe, den Gegner in unseren Hinterhalt zu locken. Vielleicht sind er und die anderen ja so nett, stattdessen zu mir zu kommen.«

»Na endlich«, kommentierte M-Bot.

Ich wich weiter aus und verfolgte die Manöver meines Gegners auf dem Monitor. Dreck. Ich wünschte wirklich, ich könnte ihn hören, so wie die Drohnen.

*Eigentlich ist das gut so, dachte ich. Ich muss aufpassen, dass ich mich nicht zu sehr auf meine Gabe verlasse.*

Ich biss die Zähne zusammen und traf eine spontane Entscheidung. Da ich es nicht zurück zur Schlacht schaffte, tauchte ich stattdessen auf Detritus hinab. Die Verteidigungsanlagen bildeten keine durchgängige Schale; sie bestanden aus einzelnen Plattformen mit ehemaligen Quartieren, Werften und Waffensystemen. Die dem

Planeten nächstgelegenen nahmen wir nach und nach in Besitz, doch die äußeren Plattformen feuerten immer noch auf alles, was ihnen vor die Geschütze kam.

Ich beschleunigte auf Werte, bei denen die meisten Jäger - in der Atmosphäre - schon klapperten oder auseinanderbrachen. Hier oben spürte ich nur die Beschleunigung, aber nichts von der Geschwindigkeit.

Rasch erreichte ich die nächste Plattform. Sie war lang und dünn und leicht gebogen wie ein Stück Eierschale. Die verbliebenen Drohnen und das schwarze Schiff waren mir immer noch auf den Fersen. Bei diesen Geschwindigkeiten waren Kämpfe deutlich gefährlicher; man hatte kaum Zeit, zu reagieren, ehe man mit etwas zusammenstieß, und schon die kleinste Berührung meiner Steuersphäre konnte mich im Handumdrehen vom Kurs abbringen.

»Spensa?«, fragte M-Bot.

»Ich weiß, was ich tue«, murmelte ich konzentriert.

»Da bin ich mir sicher. Aber ... nur für den Fall ... du erinnerst dich doch, dass wir diese äußeren Plattformen nicht kontrollieren, richtig?«

Ich richtete meine ganze Aufmerksamkeit darauf, möglichst nahe über die stählerne Landschaft hinwegzuziehen, ohne mit etwas zu kollidieren. Die Geschützstellungen nahmen mich ins Visier und begannen zu feuern - doch sie feuerten auch auf meine Verfolger.

Ich konzentrierte mich aufs Ausweichen. Oder vielmehr darauf, wahllos Kurven zu fliegen. Ich konnte die Drohnen

ausmanövrieren, wenn es darauf ankam, doch sie waren in der Überzahl. Nahe der Plattform geriet das jedoch zum Nachteil für sie – denn für die Geschütze waren wir alle gleichermaßen Ziele.

Mehrere Drohnen verglühten in Explosionen, die fast augenblicklich wieder erloschen. Das Vakuum des Alls erstickte alle Flammen.

»Ich frage mich, ob diese Geschütze ihre Erfüllung darin finden, nach all den Jahren hier oben endlich etwas abzuschießen«, sinnierte M-Bot.

»Eifersüchtig?«, fragte ich und wich grunzend aus.

»Laut Rodge haben sie keine echten KIs, nur simple Zielerfassungssysteme. Von daher wäre das wie Eifersucht auf eine Ratte.«

Eine weitere Drohne verging. *Nur noch eine Weile.* Ich wollte unsere Chancen ein wenig verbessern, bis meine Freunde eintrafen.

Abermals versank ich in Trance. Die Geschütze konnte ich nicht hören, doch in solchen Momenten absoluter Konzentration war mir, als würde ich eins mit meinem Schiff.

Ich konnte auch den Blick der Augen wieder spüren. Mein Herz klopfte laut in meiner Brust. Mit diesen auf mich gerichteten Geschützen ... und meinen Verfolgern, die noch immer feuerten ...

*Ein bisschen noch ...*

Mein Bewusstsein sank tiefer, und ich glaubte, M-Bots komplettes Innenleben zu spüren. Ich schwebte in tödlicher Gefahr. Ich musste entkommen.

Jetzt musste es doch klappen. »Aktiviere Cyto-Überlichtantrieb!«, rief ich aus und versuchte, dasselbe wie damals zu tun, als ich uns teleportiert hatte.

»Cyto-Überlichtantrieb ist offline«, meldete M-Bot.

Dreck. Das eine Mal, als es funktioniert hatte, war die Meldung positiv ausgefallen. Ich versuchte es erneut, aber ... ich wusste nicht einmal, was genau ich damals getan hatte. Ich war in Gefahr gewesen, dem Tode nahe. Und dann ... dann hatte ich ...

Was getan?

Der Schuss eines nahen Geschützes blendete mich, und ich musste zähneknirschend hochziehen und mich in sichere Entfernung begeben. Der Alien hatte ein, zwei Treffer eingesteckt, aber überlebt. Vielleicht war wenigstens sein Schild geschwächt. Davon abgesehen waren noch drei Drohnen übrig.

Ich wurde langsamer und wendete mein Schiff auf seiner Achse, sodass ich rückwärtsflog - ein Manöver, das anzeigte, dass ich nach hinten schießen wollte. Wie erwartet, wich das schwarze Schiff umgehend aus. Mit angeschlagenem Schild war man also nicht mehr ganz so mutig. Statt zu feuern, nahm ich die Verfolgung auf und schüttelte mit der plötzlichen Umkehr auch die Drohnen ab.

Ich klemmte mich an meinen Gegner und versuchte, nahe genug für einen Schuss zu kommen. Doch wer immer dort am Steuer saß – er oder sie war richtig gut. Das Schiff wirbelte durch eine Reihe von Ausweichmanövern, während es immer weiter beschleunigte. Einmal verschätzte ich mich und scherte in die falsche Richtung aus. Ich orientierte mich neu, passte das schwarze Schiff bei seiner nächsten Wendung ab und feuerte meine Destruktoren ab – doch ich war schon zu weit abgeschlagen, und meine Schüsse gingen ins Leere.

M-Bot nannte mir stets aktuelle Geschwindigkeit und Schusswinkel, damit meine Konzentration nicht einen Sekundenbruchteil lang durch den Blick auf die Anzeigen gestört wurde. Vorgebeugt saß ich im Sitz, versuchte, jedes Manöver des schwarzen Schiffs zu imitieren – abtauchen, eindrehen, beschleunigen. Wartete auf den kritischen Moment, in dem wir lange genug auf einer Linie waren, damit ich schießen konnte.

Mein Gegner wiederum konnte jeden Augenblick herumwirbeln und das Feuer eröffnen – wahrscheinlich wartete auch er nur darauf, mich unvorbereitet zu erwischen.

Der perfekte Moment. Diese brennende Intensität. Jene bizarre Form der Verbindung, bei der mein Gegner jede meiner Bewegungen spiegelte, sich mühte, kämpfte, litt – enger und enger in einem widersinnig intimen Wettstreit.